

# Wie geht ihr dem Corona-Virus entgegen?

Beitrag von „Mueller Luedenscheidt“ vom 8. März 2021 17:44

[Zitat von Nymphicus](#)

<https://www.medicinenet.com/script/main/ar...ticlekey=250168>

Hier, nach 2(!) Monaten waren 9% der Hospitalisierten tot. Den Rest der Zahlen findest Du auch ganz einfach oder ich habe Sie schon einmal gepostet. Ich kann alles mit Zahlen belegen und werde wie noch jedes Mal in den groben Linien recht behalten. Ich habe auch schon oft geschrieben was ich erreichen will. Den Rest könnt ihr euch aber selber zusammengooglen, weil ich nur für seriöse Anfragen mit echtem Erkenntnisinteresse noch einmal recherchiere.

Was wollt ihr genau erreichen, wenn ihr die Verbreitung wesentlicher Informationen zur persönlichen Risikoeinschätzung nicht wollt?

Meines Erachtens sind deine Beiträge in ihrer Absolutheit und Schwarz-Weiß-Malerei einfach von viel weniger Objektivität gezeichnet, als du es wohl selbst wahrnimmst. Du wirfst hier mit vielen Zahlen um dich, doch mich beschleicht die Vermutung, dass du dich vor allem an den Zahlen orientierst, die deiner offensichtlich fertigen Meinung entsprechen bzw. selbige stützen.

Erkenntnisse, wie die im Folgenden angeführten, habe ich zumindest in deinen Beiträgen noch nicht wahrgenommen:

Zitat

**Ist das (gemeint sind die Langzeitfolgen, ML) nur bei SARS-CoV-2 so?**

Die vielfältigen Symptome nach einer Infektion mit dem SARS-CoV-2 sind für Virologen nicht überraschend. Auch bei anderen Atemwegserkrankungen, etwa durch Influenza- oder herkömmliche Coronaviren, sind Langzeitfolgen außerhalb der Lunge dokumentiert, wie zum Beispiel neurologische Störungen bei den Coronaviren OC43, HKU1 und anderen. Gehirnhautentzündungen entstehen etwa auch durch Enteroviren.

Manche Befunde, wie etwa an den Lungenkapillaren, sind jedoch bei anderen Virusinfektionen nicht (derart) dokumentiert. Die jetzigen Befunde könnten auch dabei helfen, Patienten anderer Atemwegsinfekte nach ihrer Entlassung besser zu begleiten.

Quelle: <http://quarks>

Insgesamt wird in dem Artikel ein recht diffuses Bild zum aktuellen Kenntnisstand bzgl. "Longcovid" beschrieben und die Zahlen sind, je nach Studie, mal mehr und mal weniger dramatisch. So ist in einer aus England stammenden Studie die Rede davon, dass nach mehr als neun Wochen noch zwei Prozent der Infizierten über unterschiedliche Symptome klagen. Andere Studien kommen wohl zu dem Ergebnis, dass es bei 70 % der Infizierten noch längerfristig zu Symptomen kommt. Es hängt offenbar stark von der Modellierung der Studie ab.

Was außerdem meines Erachtens häufig zu kurz kommt, ist die Betrachtung der Entwicklungen, die sich im Schatten der Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung vollziehen. Hierzu gehört im medizinischen Bereich z. B., dass es derzeit viel weniger Krankenhausbehandlungen gibt als in Vorjahren. Es ist vermutlich nicht dramatisch, wenn das ein oder andere künstliche Knie- oder Hüftgelenk nicht oder erst später eingesetzt wird. Aber es geht eben auch um z. B. Schlaganfallpatienten, deren 30-Tage-Sterblichkeit im vergangenen Jahr um 25 % gestiegen ist. Oder darum, dass es im vergangenen Jahr deutlich weniger Krebsbehandlungen gab als in den Vorjahren (z. B. 20 % weniger behandelte Fälle von Gebärmutter- und Eierstockkrebs). In Belgien und den Niederlanden wurden in ersten Lockdown insgesamt 30-40 % weniger Krebsfälle behandelt. Und jede Verzögerung der Behandlung von Krebspatient\*innen führt zu einer Steigerung der Mortalitätsrate.

Oder die geringere Sichtbarkeit von Misshandlungen von Kindern. Denn solche Fälle werden häufig in der Kita oder Schule entdeckt. In der Berliner Charité wurden z. B. im ersten Lockdown 24 % weniger Fälle registriert als im gleichen Vorjahreszeitraum. Nach dem Lockdown stiegen die Zahlen dann um 30 % an. Diese Liste könnte man jetzt wohl beliebig lang weiterführen.

Es sind einfach sehr schwere gesellschaftliche Abwägungsprozesse, mit denen wir uns derzeit auseinandersetzen müssen und ich bin gespannt, wie man in 10 Jahren auf diese Zeit zurückblicken wird. Jedenfalls ist es für mich schwer nachvollziehbar, wie man in so einer komplexen und dynamischen Gemengelage die uneingeschränkte Deutungshoheit für sich beanspruchen kann.